

«Eine solche Ausstellung ist einmalig»

«Hodler Anker Giacometti – Meisterwerke der Sammlung Christoph Blocher» ist bis zum 31. Januar 2016 im Museum Oskar Reinhart in Winterthur zu sehen. Eine solche Auswahl aus der bedeutenden Sammlung wird zum ersten Mal ausgestellt.

Winterthur: Die bedeutendste Privatsammlung mit Schweizer Kunst um 1900 ist bis zum 31. Januar im Museum Oskar Reinhart zu sehen. «Als ich aus dem Lift ausgestiegen bin und den Ausstellungsraum betreten habe, wurde ich von der Schönheit der Bilder beinahe erschlagen», sagt Barbara Gottstein, Präsidentin der Stiftung Oskar Reinhart. Ausgestellt sind über 80 Gemälde: Hauptwerke von Albert Anker, Ferdinand Hodler und Giovanni Giacometti sowie bedeutende Werkgruppen und Einzelwerke von Alexandre Calame, Robert Zünd, Benjamin Vautier, Edouard Castres, Max Buri, Giovanni Segantini, Félix Vallotton und Adolf Dietrich.

Die Politik spielt mit

Was für Zündstoff gesorgt hat, ist der Besitzer der Bilder, alt Bundesrat Christoph Blocher. «Die Politik spielt halt auch bei der Kunst mit», sagt Museumsdirektor Marc Fehlmann. «Ich hätte nicht gedacht, dass so viel Ablehnung aus Winterthur kommt.» An der Pressekonferenz betonte er wie auch Christoph Blocher mehrmals, dass die Ausstellung nicht mit Steuergeldern, sondern mit privaten Mitteln von Gönnern finanziert werde. Christoph Blocher bezahle die Schau seiner Bilder nicht.

Die Auswahl der Bilder traf Marc Fehlmann. Er hatte den Ehrgeiz, auch Werke zu zeigen, die sonst nie in der Öffentlichkeit zu sehen sind. Und davon gibt es in der Sammlung von Christoph Blocher einige.



Das Werk in der Mitte ist ein Porträt eines Mädchens von Albert Anker. Es gefällt alt Bundesrat Christoph Blocher besonders gut: «Die Bilder ergreifen mich.»

2015 ist das 50. Todesjahr von Sammler Oskar Reinhart, der am 16. September 1965 verstorben ist. Das Museum wollte für dieses Jubiläum etwas präsentieren, was mit ihm im Zusammenhang steht. Oskar Reinhart war der erste Sammler, der moderne und traditionelle Malerei kombinierte. So hatte er einen grossen Einfluss auf Sammler wie Arthur Stoll. Dessen Sammlung wurde später aufgelöst, einige der Werke sind nun im Besitz von Christoph Blocher. «Somit ist die Sammlung von Christoph Blocher die Enkelin der Oskar Reinhart-Sammlung.» Dass die Ausstellung just am 11. Oktober eröffnet wird, hat einen Grund: Christoph Blocher feierte seinen 75. Geburtstag.

Im Dezember führt er dreimal durch die Ausstellung. Die Führungen sind allerdings ausverkauft, eventuell werden sie im Januar 2016 erneut stattfinden.

Welches Bild aus der Ausstellung ist Ihr liebste?

Christoph Blocher: Das ist, wie wenn man aus den eigenen Kindern das liebste bestimmen müsste. Alle sind einem doch gleich lieb. Aber zu zwei Bildern habe ich eine besondere Beziehung. Von Albert Anker ist es ein einfaches «Bildnis eines Mädchens, 1886». Bei Ferdinand Hodler gefällt mir ein Landschaftsbild mit dem Berg Grammont am Genfersee besonders.

Wieso genau diese beiden?

Sie ergreifen mich und treffen einem durch die Schönheit – das lässt sich nicht rational ausdrücken. Kunst nimmt man ja auch nicht mit dem Verstand wahr.

Ihre Kunstsammlung wird nun zum ersten Mal gezeigt. Wieso?

Weil ich darum gebeten worden bin. Einzeln habe ich meine Bilder immer wieder als Leihgaben in Kunstausstellungen gegeben. Auch die Ausstellung im Museum Oskar Reinhart zeigt nur einen Teil meiner Bilder. Erstmals aber einen sehr substantiellen. Ich dachte, ich hätte keine Sammlung, sondern nur Bilder, die mir gefallen, gekauft.

Wieso haben Sie zugesagt?

Ich war auch bei der Anfrage des Museums Oskar Reinhart etwas skeptisch, ob meine Bilder für ein Museum genügen. Ich habe jetzt aber gesehen, dass die Bilder durch die Präsentation einen eigenen Reiz erhalten. Ich bin sehr befriedigt, dass ich mich dafür entschieden habe.

Kann man davon ausgehen, dass dies eine einmalige Sache ist?

Eine solche Ausstellung ist einmalig. Vielleicht gibt es zu einem späteren Zeitpunkt wieder einmal eine Ausstellung anderer Art. Ich werde aber einzelne Bilder weiterhin ausleihen, damit auch andere etwas davon haben.

Sie lieben Kunst, bereits seit Sie ein kleiner Junge sind. Wie kam das?

Bei uns Zuhause hingen Bilddrucke, unter anderem von Anker und Hodler an den Wänden. Ich habe diese als kleiner Junge gesehen und vermutlich haben sie mir Eindruck gemacht.

Albert Anker wird manchmal sogar «Nationalmaler» genannt und Ferdinand Hodler gilt als Begründer eines «nationalen Stils». Ist Ihre Liebe zur Schweiz der Grund, dass Ihnen die Bilder der beiden Künstler so gefallen?

Wer Anker und Hodler so sieht, kennt deren Bilder nicht. Natürlich malte Anker Menschen aus dem Seeland, da er dort lebte. Hätte er in Japan gelebt, hätte er Japaner gemalt. Hodler hat im Berner Oberland und am Genfersee gelebt, er hat die Berge, die er von dort sah, gemalt. Ich sammle die Bilder aber nicht der Sujets wegen, sondern wegen der Grossartigkeit der Bilder. Die beiden Künstler sind international und ragen über die Schweiz hinaus.

Ihre Sammlung ist die derzeit bedeutendste Privatsammlung mit Schweizer Kunst um 1900. Ihr erstes Original war die einfache Kohlezeichnung «Knabe mit Brot und Korb» von Albert Anker. Können Sie sich noch an das Gefühl erinnern, als sie es endlich in den Händen hielten?

Es war ein wunderbares Gefühl. Als ich es an die Wand hängte, dachte ich mir: Das darf ich nun jeden Tag ansehen, das ist wunderschön. Das Gefühl habe ich aber auch heute bei jedem Bild. Das ist das Schöne daran, wenn man die Bilder jeden Tag sieht, man erkennt immer mehr darin.

Haben Sie die Liebe zur Kunst Ihren Kindern weiter vererbt?

Das weiss ich noch nicht. In ihrem Alter steht Kunst nicht zuvorderst, sie führen Unternehmen und haben Familien. Aber ich habe ihnen einzelne Bilder als Leihgabe gegeben, da sie Freude haben, diese aufzuhängen.

Sie sagten vor einigen Jahren: «Wenn ich so ein Bild kaufe, dann vergesse ich den Preis. Es ist für mich keine Kapitalanlage. Ich kaufe Kunst ihrer Schönheit und der Freude wegen, die sie mir bringt.» Was schöpfen Sie aus der Kunst?

Ich kaufe Bilder, die schön und gut gemalt sind, da denke ich nicht über den Preis nach. Bei hohen Beträgen muss man sich aber schon fragen: Ist das nun gerechtfertigt? Aber wenn es mir wert ist, ist es so. Ich würde aber nie Kunst mit Darlehen kaufen. «Der Schulspaziergang» von Albert Anker (Bild links) hängt seit 20 Jahren neben unserem Esstisch. Ich sehe ihn also mehrmals täglich und bin dennoch jedes Mal wieder neu berührt. *Interview: Salome Kern*

Weitere Informationen:

Hodler Anker Giacometti – Meisterwerke der Sammlung Christoph Blocher
Die Ausstellung dauert bis zum 31. Januar 2016
Museum Oskar Reinhart, Winterthur
www.hodler-anker-giacometti.ch
www.museumoskarreinhart.ch



«Der Schulspaziergang» von Albert Anker ist Teil der Ausstellung. Bild: ske./pd.

24 Stunden lang Comics zeichnen

Winterthur: Es wird ohne Vorarbeit gestartet, die Storys werden vor Ort geschrieben und gezeichnet, koloriert und ausgeschmückt. Es darf gemalt, geklebt und am Computer gezeichnet werden – die Technik ist frei, ebenso das Format der Comics. Am 17. und 18. Oktober findet der 24-Stunden-Comic in der Alten Kaserne in Winterthur statt. Ein-Bild-Geschichten sind nach den offiziellen Richtlinien nicht erlaubt, man muss 24 aufeinander folgende Seiten produzieren, wenn man der Idee des Erfinders, des Amerikaners Scott McCloud, folgen will. Nach 24 Stunden müssen die Comics fertig sein. Es gibt keine Medaillen zu vergeben, aber: Ein 24-Stunden-Comic ist ein grosses Ding. Man ist während 24 Stunden Teil eines internationalen Happenings. Am offiziellen 24-Stunden-Comics-Tag wird der kultige Anlass an mehr als 100 Orten auf der ganzen Welt durchgeführt. 2009 nahmen 2000 Menschen auf der ganzen Welt teil. *red.*

Weitere Informationen:
www.24stundencomics.ch
www.altekaserne.winterthur.ch

Mummenschanz zurück in der Heimat

Mummenschanz begeistert auf der ganzen Welt. Nun kehren sie in ihre Heimat, die Schweiz, zurück und präsentieren am 27. und 28. Oktober ihr Jubiläumsprogramm in Zürich.

Winterthur: Seit bald vier Jahren sind Mummenschanz mit dem Jubiläumsprogramm in der ganzen Welt unterwegs und begeistern mit ihrem fantasievollen, poetischem Maskenspiel das Publikum von Klein bis Gross. 2015 hatten sie Auftritte in Miami, Atlanta, Berkeley, Abu Dhabi, Berlin, Rom, Paris, Mailand und in anderen Orten. Am liebsten tritt Mummenschanz aber in ihrer Heimat auf. Am Dienstag,

27., und Mittwoch, 28. Oktober, finden Vorstellungen in der Maag Music Hall in Zürich statt. Neben den immer gern gesehenen Klassikern werden dem Publikum auch Neuigkeiten gezeigt, die bis

anhin nur in New York City zu sehen waren. *red.*

Weitere Informationen:
27. und 28. Oktober um 19.30 Uhr
Maag Halle in Zürich; www.maaghalle.ch



Die aktuelle Show von Mummenschanz begeistert das Publikum. Bild: pd.

tickets zu gewinnen!

Der «Stadi» verlost **2x 2 Tickets für Mummenschanz am 27./28. Oktober!** Teilnehmen am Freitag, 18. Oktober, zwischen 12 und 17 Uhr auf www.stadinews.ch.

apropos

Die Geschichte der Schrift

Winterthur: Eine kleine Ausstellung an der Kunstwand in der Cafeteria der Stadtbibliothek zeigt Werke des Winterthurers Louis Zünd. Die Collagen mit «Zeichen, Buchstaben, Zahlen» erzählen die Entwicklung von Schrift und Buch. *red.*

ANZEIGE

